



Der Alte September.	Der O. A. u. N. S. M. S. M.	Allerley Auffmerckung im September.	Der Neue September.	Schaffen und anstellen im September.	Tag des Jahrs.
1 Aegidius	5 3 6	6 2 4	1 Eobaldus	Hopffen abnehmen Egidij	2 4 4
2 Emericus	5 3 8	6 2 2	2 Tobias	Zu Weiz und Korn die	2 4 5 1
3 Mansuetus	5 4 0	6 2 0	3 Majoranus	Felder auffackern / und zu sä-	2 4 6
4 Moyles	5 4 2	6 1 8	4 † Kreuz Erh.	en lassen / auch den Weizen	2 4 7
5 Hercules	5 4 4	6 1 6	5 Nicodemus	Freitags vor oder nach Cru-	2 4 8
6 magnus	5 4 6	6 1 4	6 Euphemia	cis, im letzten Viertel.	2 4 9
7 Regina	5 4 8	6 1 2	7 Lampertus	Die gesommerten Erbes	2 5 0
8 † Mariæ Geb.	5 5 0	6 1 0	8 Titus	und Wickenfelder drey Wo-	2 5 1
9 Gorgonius	5 5 2	6 8	9 Iosquinius	chen vor Michaelis : Son-	2 5 2
10 Soltihenes	5 5 4	6 6	20 Faulina	derlich was gesommert in	2 5 3
11 Eobaldus	5 5 6	6 4	21 † Mathæus	vollem Mondenschein / mit	2 5 4
12 Tobias	5 5 8	6 2	22 Mauritius	schlechten Hopffemist gebün-	2 5 5
13 Majoranus	6 0 6	6 0	23 Tecla	get Feld / 14. Tage das gute	2 5 6
14 † Kreuz Erheb.	6 2 6	6 5 8	24 Rupertus	warme Feld / oder 8. Tage	2 5 7
15 Nicodemus	6 4 6	5 5 6	25 Cleophas	vor / oder nach Michaelis.	2 5 8
16 Euphemia	6 6 6	5 5 4	26 Cyprianus	Honig aufzunehmen Se-	2 5 9
17 Lampertus	6 8 6	5 5 2	27 Damianus	baldt / wo es bräuchlichen.	2 6 0
18 Titus	6 1 0	5 5 0	28 Wenceslaus	Salz in Vorrath kauf-	2 6 1
19 Iosquinius	6 1 2	5 4 8	29 † Michaelis	sen Michaelis über Winter	2 6 2
20 Faulina	6 1 4	5 4 1	30 Hieronymus	zu gebrauchen.	2 6 3
21 † Mathæus	6 1 6	5 4 4	1 Remigius	Der Flachs und Hanff zu	2 6 4
22 Mauritius	6 1 8	5 4 2	2 Leodegarius	brechen / Hecheln / und zum	2 6 5
23 Tecla	6 2 0	5 4 0	3 Candidus	Spinnen anzurichten.	2 6 6
24 Rupertus	6 2 2	5 3 8	4 Franciscus	Die Korn und Weizen	2 6 7
25 Cleophas	6 2 4	5 3 6	5 Aurelia	Stoppeln / auff's schierste	2 6 8
26 Cyprianus	6 2 6	5 3 4	6 Fides Jungfrau	zum Sommergersten feldt	2 6 9
27 Damianus	6 2 8	5 3 2	7 Sergius	umbstürzen zu lassen / damit	2 7 0
28 Wenceslaus	6 3 0	5 3 0	8 Pelagius	es vor Winters wol faule	2 7 1
29 † Michaelis	6 3 2	5 2 8	9 Dionysius	und erliege im letzten Vier-	2 7 2
30 Hieronymus	6 3 4	5 2 6	10 Gereon	tel.	2 7 3

Autumni serenitas ventosam hyemem facit.  
 Eras. de copia lib. 2. cap. 77.  
 Kinder in der Wage geboren / seynd treuherzig bescheiden / still / from und ein-  
 gezogen / und gegen arme Leute sehr gutthätig / lieben die Gerechtigkeit und  
 Wahrheit / und alle Redlichkeit. Sind freundlich / haben Altruoniam und  
 Astrologiam lieb. Auch haben sie viel Zanck und Hader mit bösen Ber. eum b-  
 dern und Mißgönnern / aber sie können ihnen wenig schaden / Gott hilff ihnen  
 allezeit mit Freuden hindurch / und bringen ihre Sachen zum guten Ende.  
 Wenn am Tage Matthæi gut Wetter ist / so hoffen die Weinmeister auff's  
 folgende Jahr auff viel guten Weth.  
 Frühe halb 5. beginnets zu tagen / auff den Abend halb 7. beginnets finster zu  
 werden.  
 Donnerstags im Michaelis Monden / so wird viel Getreidicht und Obst unter  
 den Baumfrüchten / Item / grosse Winde.  
 So viel Reiffe oder Fröste vor Michaelis kommen / so viel Reiffen sollen nach  
 folgenden Walpurgis kommen.



Aegidium Sep. habet Nat. Gorgoniumq; Crucem,  
 Lampertam cum Matthæo Mauritius hinc Dami nich. Hjer.  
 Septimus Aegidium crucis actus dotious imbe-  
 Dat; quem Matthæus sequitur, magnusq; michael.

und einschlagen umb Michaelis im letzten Viertel / und  
 wenn es hartes Frostes halben bleiben kan / eingeschlagen/  
 und im Garten ligen lassen / bleibt darnach desto länger  
 und werthafftiger.  
 Stiere unter die Schafe zu lassen Matthæi / lammen sie  
 leichtmeh.  
 Ist die unterlass Michaelis / geben sie Lämmer Petri.  
 Ein Schaaff trägt 21. Wochen.  
 Die Schafrechnung zu halten Michaelis.  
 Das übrige Wehrvieh zu vertauschen.  
 Die Rechnung und Inventaria über das Rind / und an-  
 der Vieh wieder zu verrichten.  
 Die Abrechnung der gethanen Fronndiensten mit den  
 Leuten zu halten / und was Rest bleibt zu verzeichnen.  
 Die erste Kornsaat in der Weichfasten vor dem vollen  
 Monde gesäet / soll sich aufwintern / sonderlich / wo es  
 nasse Felder hat.  
 Beim in diesem Monden auff's letzte Viertel zu graben / zu  
 den Döfen in die Viehe und andere Stuben / und zu verar-  
 beiten / darinnen halten sich keine Grillen / oder Heimen auff.  
 Heckerlin / vors Viehe schneiden zu lassen.  
 Brevgefäße wieder anzurichten / und mit fleiß ein-  
 quellen.  
 Im Herbstmond ist zimlich / spreng Blut /  
 Arzney und Frucht seynd beyde gut.  
 Gute Vögel und Wildprät ist /  
 Desß Ackersbaus / Weins nicht vergiff.

3. Sept. dies  
Cal.

# Vom September.

September  
Der Herbst-  
monat hat  
30. Tage.

September  
cur sic &  
unde di-  
Aus.



**SEPTEMBER**, quasi septimus imber, id est, tempestas, quod sit septimus mensis a Martio, Martius ist vorzeiten der erste Monat gewesen: Vom Martio aber ist dieses der siebende Monat/ und er heist September, das ist der siebende vom martio, in welchem es sehr zu regnen

pfelet. Diesen Namen hat dieser Monat vom Romulo her / welchen ihnen zwar viel Römische Käyser zu verändern vorgenommen/ und einer ihn Germanicum, der ander Antonium, der dritte Herculeum, der vierde Tacitum, genennet. Es hat aber keiner unter diesem Namen dem Septembri befehlen wollen. Es ist aber dieser September im Anfang heiß/ aber im Mittelläst er nach/ und ist im Ende kühl. Dann er ist ein Ende des Sommers / und ein Anfang des Herbsts. Dieser siebende Monat ist bey den Juden vorzeiten mechtig hoch gehalten worden / wie dann auch der 7. Tag und das 7. Jahr. Die Teutschen nennen ihn den Herbstmonat/ daß er ein Anfang des Herbsts ist.

Nun habe ein guter Hauswirth Geld im Vorrath/ daß er sein Haus auff's künfftige Jahr bespeissen / und nach Nothdurfft proviantiren kan / mit allerley Getreidicht/ obst/ Fleisch/ Flachs/ Talm/ Kohl/ Rüben/ Holz/ Honig/ und andern Victualien mehr / die er das ganze Jahr durch bedarff. Dann nun beginnt der Bauer zu dreschen / und allerley übermaß/ die er vor sein Haus nit bedarff/ in die Stadt zuführen und zuverkauffen / und ist dieses fast die beste und wolfeilste Zeit im ganzen Jahr/ darinn alle Nothdurfft am besten zu bekommen. Sapientri fatris.

## Vom Eingang der Sonnen in die Waage.

Die Waage ist ein signum æquinoctiale, autumnale, languineum, dulce miscelium, mobile & coroccidentale Herschet im Mensen über Nieren / Lenden / und alles was unten im Mensen ist/ biß auff die Scham/ und ist in diesem Monat gut curiren mit simplicibus; Wurkeln/ Früchten/ Samen / und kan in dem Monat alles wiederumb herein gebracht werden/was im Majo mit curiren verfaumet ist.

Wann der mond in der Waage ist / so ist gut Aderlassen / aber böse curiren in den Gliedern / so der Waage unterworfen seynd.

## Von der Gesundheit.

In diesem Monat mag man zur Ader lassen / sonderlich die Milzgader: Vnd der Melancholia willen/welche in dieser Herbstzeit in den Menschen wächst und zunimbt / und ihren Sitz in der Milz hat. Man mag sich auch in diesem Monat purgiren / und gut Vermuthier und Vermuthweine trincken / ziegen und Schafmilch brauchen / welches in diesem Monat eine sonderliche Arzney ist. So mag man auch wol allerley gute Früchte / und allerley Würtz brauchen / für gar zu warmen Bad soll man sich hüten desgleichen auch vor Bollsauffen im Wein / dann solches ist in diesem Monat sonderlich schädlich. Dann jetzt gehet die Hitze nicht mehr auß dem Leibe / sonderlich die natürliche Wärme wird von der Kälte zurück in die Leber / und andere Glieder getrieben. Wann nun Wärme zu Wärme / und Hitze zu Hitze kompt / so entzündet sich die Leber und andere Hauptglieder / und gefallen darnach böse Febres, und andere schädliche Krankheiten. Das kan man weiter auß folgenden Versen und Reimen vernehmen:

Leb wol/ Curir dich/ laß löpff/ Bad/  
Frucht/Wildpräd/ Gebögel jetzt nicht schad/  
Brauch mäßig Wein und Venuspiel/  
Dan alles schad/ so mans braucht zu viel.

## Item.

Oftt Baden/ Köpfen/ lassen Blut/  
Vnd Arzneyen nehmen ist sehr gut.  
Wildpret Getzmilch/ und Vögel ist/  
Kef/ Birn und Wein auch nicht vergif.  
Trinck/ zimlich/ und lebe wol/  
Weintraublein man auch kosten soll.

## Item.

Im Herbst Bad und Diat lassen ist gut/  
Arzney/ Obst/ Schafmilch stärken thut/  
Mäßig brauch Wein und Venuslieb/  
Citronensaft die Giffi vertreibt.  
Isop/ Foretisch und Ochsenzungen/  
Curirn Herz/ Magen/ und auch die Lungen.

## Vom Egidio.

An dem Tage tritt der Hirsch in die Brunst / und wann er an einem schönen Tage eintritt/ so tritt/ er auch wann der an einem schönen Tage wieder her auß/ das ist/ es ist vier Wochen nach emander schön Wetter. Tritt er aber im Regenwetter auff / so tritt er auch mit dem Regenwetter herab. Wann am Tage Equidij gut Wetter ist so hoffet man auff einen guten Herbst / und auff gutem Wetter Bisweilen tritt der Hirsch etwas langsamer / als am drauff folgende Tage Egidij/ auff die Brunst/ das ist dann ein Zeichen/ get., daß es langsamer Winter werden will.

## Vom Wein.

Ein guter Warmer Herbst ist dem Wein sehr gut/ Warme Nächte bringen süsse wein / aber sie seynd ungesund: Kühle Nächte bringen saure wein / aber die wein nützet.

Quando reat caulis transeunt die culmina sepi,  
Non est iucundi copia multa meri.

Auff die früste und Reiffe vor Michaelis geben die Weinberg gute achtung / dann daran erfahren sie / wie die Meyenfröste gerathen wollen. Wie viel Fröste vor Michaelis (etwa drey oder vier wochen vor Michaelis) gefallen / so viel gefallen ihr auch drey oder vier Tage vor oder nach Walpurgis oder Philippi Jacobi nehmen. Darnach richten sie sich auch mit der auffhebung des gebeckten Holzes. Es schaden die Reiffe schier nicht dann die Fröste wanns Reiffet drey oder vier wochen vor Michaelis / so schaden gemeinlich die Meyenfröste den Weinbergen / sonderlich wanns umb Philippi Jacobi still ist / und kein küstlein wehet. Dann der Wind wehet die Froste weg / daß sie also nit verharren/ niederfallen / und Schaden thun können.

Item wie der neue Herbstschein eintritt / also folget gemeinlich das andere Herbst gewitter. Wird der Mond in einer schönen Zeit neu/ so ist auch schöne Lesenszeit zu hoffen.

Man pfleget auch nun die Fass und Gefäße zu der Weinlese zubereiten/ die Kelter und Pressen zuzurichten wann schöne Lesenszeit zu hoffen.

## Vom Herbst / dem dritten Theil des Jahrs/ sonstn Equinoctium Autumnale genandt.

Der Herbst ist das dritte / und das aller schädlichste und gefährlichste Theil des Jahrs / und hebt sich an wann die Sonne in die Waage gehet. Seine Eigenschaft ist kalt und trucken. Er heist aber Autumnus vom augendo, oder vermehren/ darumb daß er die Scheunen mit Getreide/ die Keller mit Bier und wein/ daß ganze Haus mit allerley Früchten / als Apffel/ Birn/ Nüß/ Kohl/ Rüben/ etc. Füllet und vermehret / und ist also ein Promus condus, oder Cornucopia des ganzen Jahrs. Die Griechen nennen ihn οὐρούρα, von den Apffeln und Früchte / die er reichlich mittheilet / und die zur selben Zeit worden sind. Die Teutschen nennen ihn Herbst/ daß er herbe ist/ denen die nicht viel einzusambeln haben. Er ist aber kalter und warmer Natur durch einander gemenget / und bringet viel Krankheiten wie hernacher weiter gesagt wird / darumb soll man sich da vor übrigen brauch des Obsts hüten / sonderlich / wanns noch roh oder ungekocht ist. Diese Zeit des Jahrs tödtet der Herbst die Bletter auff den Bäumen durch seine Kälte und Truckenheit / und wirfft sie herab auff die Erde/ machet die Erde unfruchtbar / und benimbt ihr also Krafft zu gebahren und zu wachsen. In der Menschen Leber aber gebietet und vermehret er die verbrennte Feuchtigkeit / und die Melancoley / wie droben gemeldet / welches durch eine kalte und truckene Feuchtigkeit ist / drum fällt zu dieser zeit auch in den Magen viel Schleims und pituitosa materia und werden die Adern

Waage  
was es für  
ein Zeichen  
sey.

Im Herbst  
mond ist  
gut Ader-  
lassen/ und  
sich zu pur-  
giren.

Herbst  
bringt viel  
Krankhei-  
ten.

gar dicke und auffg. blasfen / und erfordert der Leib eine gute Purgation/das die selbe schädliche Feuchtigheit aufgeföhret und weggebracht werden/ entweder durch Purgationes, wie jezgo angezeigt/ oder durch vomitus und Brechen/ darzu sich denn ein Mensch reizen und treiben muß/wie er kan. Auch soll ein Mensch im Herbst mehr essen und trincken/ und sich vor kaltem Wasser trincken/ und vorm coitu hüten. Es weret der Herbst auch drey Monden durch/und hebt sich der erste an/wenn die Sonne in den 1. gradum der Wage gehet (vom 17. Tage Septembris bis auff den 18. Tag Octobris, und hebt sich damalen die Sonne an/ gegen Mittag zu neigen. Es ist aber die Wag warmer und feuchter Natur/darumb maßiget sich die Luft / und bereitet das Erdreich wieder zu Befäung. Der ander / wenn die Sonne in den ersten gradum Scorpionis, gehet/ und darnach vollendet durch den gangen Scorpionen vom 18. Octobris, bis auff den 17. Tag Novembris. Der Scorpion ist kalt und feucht/ darumb befeuchtet er die Erde und Saat / daß sie in ihrer Matrice fein wachsen und zunehmen kan. Der dritte/ wenn die Sonne im Schügen ist / als nemlich vom 17. Tag Novembris, bis auff den 18. Tag Decembris. Der Schüz ist ein heiß und trucken Zeichen/der befeuchtet das Erdreich mit klarem Frost und Schnee / und erwärmet also die Saat in der Erden / und bereitet sie zum aufwachsen. In summa, autumnus est frigidus, & humidus, complexioni phlegmaticæ aptus & juvenili ætati. Hippocrates und Galenus sagen/ daß in diesem Theil des Jahrs sich gar scharpffe und tödliche Kranckheiten in des Menschen Leibe ereugen auß denen Ursachen/ denn erstlich so ist damalen gar ein unbeständige Luft/bald ist sie warm/ bald wieder kalt. Darnach weil er bald auff den Sommer folget/ so findet er viel Feuchtigkeit von der Hitze des Sommers im Leibe angezündet/ dieselben läst die Kälte des Herbsts nicht herauß/ sondern treibt sie in den innerlichen Leib / da müssen sie verfaulen / und mancherley Kranckheiten und Febres erregen/die man schwerlich wieder curiren und heilen kan. Denn die grosse Truckenheit des Herbsts verzehret im Menschen die Substanz / und daß Wesen der Feuchtigkeit/ dadurch werden die Leiber zu heftigsten geschwächt und die ungleichheit des Luftts machet daß die Schweißlöcher jezt/ wenn es warm ist / sich bald auff thun / und bald/ wenn es wieder kühl wird / sich auch bald wiederumb zuschliessen/ und die warme Dünste drinneu behalten. Und weil sie die Krafft der Natur nicht herauß treiben kan / so erheben sich durch ihre Meng und Scherpffe Quartanfieber/ und craticæ Febres Milchsucht/ Wasserfucht/ Itaguria Härtigkeit in den Eingeweiden/ Hüftrenne/ Breume/ althamaliaca schwere Gebrechen/ Verabumg der Vernunft / und andere tödliche Kranckheiten / sonderlich aber ist diese Jahrzeit den Schwindsüchtigen sehr beschwärtlich und schädlich. Polibius besitz/man sol zur Herbstzeit ein wenig mehr essen/denn im Sommer gefeuchen / und sonderlich truckene Speiß. Item / man soll im Herbst nicht viel trincken/ allein der Tranc soll lauter und rein oder klar seyn. Auch soll man mercken von Aderlassen / daß man im Herbst und Winter auff der linken Seiten lassen soll denn die Milz / welche ein Sitz der Melancholey ist liget in der linken Seiten / wie man den im Jungen und Sommer allem auff der rechten Seiten lassen soll / denn auff der rechten Seiten ligt das Receptackel des Bluts und Cholera, nemlich die Leber und Galle.

Herbst wie lange er we- ret. Waage ist warmer und feuchter Natur.

Scorpion ist kalt und feucht.

Schüz ist heiß und trucken.

Warumb sich viel Kranckheiten im Herbst in den Menschen erregen.

Kranckheiten so sich im Herbst finden.

Wie man sich im Herbst verhalten soll.

Flüz im Herbstmonat zu evacuiren. Wie sich alte Leute im Herbst und Weinmonat verhalten sollen.

Equinoctium autumnale

Herbst Tag und Nacht einander gleich ist / welches im Anfang des Herbsts geschicht / wenn die Sonne in die Wage gehet / und in der rechten linea æquinoctiali läufft / da sie gleich von Mittag und Mitternacht siehet und gehet. Darumb hat zur selben Zeit der Tag 12. Stunden / und die Nacht auch 12. Stunden. Es ist aber der Tag/ daran das Equinoctium autumnale ist/ eigentlich der erste Herbsttag. Besiße droben im Martio vom Equinoctio verno. Wer in diesem Equinoctio frant wird / der sehe sich wol vor/und sey vorsichtig in Arzney brauchen. Die Jüden haben an diesem ersten Tage ihr Avram Jubileum gehalten/ da haben sie ihre pœniones abgelegt/ von den wachsenden Früchten des vorigen Jahrs. Exaltatio Crucis. Berhewet man in Meissen den Wein / und schneidet den Oberwachs hinweg / damit das Holz an Neben treffen kan. In der Mart geschicht solches ehe. Von dem Vogelfang. Vierzechen Tage vor Michaelis / und vierzechen Tage nach Michaelis ist der beste Vogelfang / wer nun grosse Vögel hat / der soll sie lerven einmachen / daß er sie auch den Winter durch/ haben kan. Wol denen die am Harz wohnen. Wie man die Vögel einmachen soll. Erstlich wann man sie geraufft / und aufgenommen hat / so läst man sie eine Nacht in frischem Wasser ligen. Darnach Kocht man etliche in Essige: Man mag sie auch braten / und darnach in Essig legen / und wenn sie halb gar gefocht / oder gebraten seyn / so läst man die gefochten in ihrem Sohde also ligen / und thut allerley Gewürz darzu / als Pfeffer / Canel/ Zucker/ Honig/ die gebratene legt man auch in Essig / und wann sie ertaltet seyn / so mache den Topff oben fein dichte zu laß sie also stehen Wenn man darnach davon tochen will / so toche sie im Wein / oder in halb Essig / und halb Wasser/ doch sind sie im Wein am besten / thue Rosinen drein/ und schneide Depffel drein / magst auch Mandelkern und Zucker drein thun. Dann damit verderber man sie nicht Saffere sie / unnd gib sie auff. Etliche machen sie auch braun/ etliche säwarz / das ist kein böse Essen / die Bauren fressen Konchen und Fleisch miteinander auff/ wenn man sie ihnen vorsetzet. Wie wol sie selten vor ihre Mäuler kommen. Von rothen Haselnüssen. Wer rote Haselnüsse will zeugen / der setze sie am Tage Lampert/ oder kurz zu vor/ oder kurz hernach/ so bringen sie viel und grosse Nüsse. Daher man sie auch Lampertische Nüsse nennet. Und ligt nit dran/ wenn gleich die Reisser oder Bäumlein / die man vorsetzet werden/ tragen nicht so wol. Von den Lamperten. In der Herbstzeit / wie dann auch im Jungen / sind die Lamperten am besten / wie auch droben im Martio gesagt ist. Etliche machen von wunders wegen Jackeln oder Reizen auß dem Fisch/ aber in der Schüssel/ ist er meines Erachtens besser / wenn er mit einem guten Sohde fein schwarz gefotten ist. Auff den neuen Herbstschein soll mann gute Achtung geben / denn wie der eintritt / also folget gemeiniglich das ander Gewitter vollend den gangen Herbst durch/ wie kurz zuvor/ im Tittel vom Wein / auch angezeigt ist im Ende. CAVDA LEONIS. Wenn den 5. Septembris extrema cauda Leonis oritur heliacè, welches lustig anzusehen ist / so pffe get er gemeiniglich Regen und Westwinde zu bringen/ davon die Verß.

autumale quando fiat. Krancke Leute im Equinoctio autumnali.

Sollen ihrer war nehmen.

Was für Arbeit am Wein geschehe umb exaltar. Crucis. Vogelfangen wann es am besten ist.

Vögel etnzumachen.

Rothe Nüsse wie sie zu zeugen / und warum sie Lampertische Nüsse genennet werden.

Lamperten wenn sie am besten seyn.

Herbstschein was er prognosticire.

Humi-

Humida feruetis quando secunda Leonis  
Extulit in lucem, signa dedit pluviae.

Von Calmus.

Calmus zu  
setzen. So bald der Herbst anhet/ mag man Calmuswur-  
zel versehen oder annehmen/ denn zur selben Zeit seynd  
sie reiff/ oder auch wol ehe/ wenns nur zwischen zweyen  
Frumentagen geschicht.

Von Balsam.

Balsam/  
wenn er zu  
zurichten. Im Herbst/ sonderlich im September und October/  
ist die rechte Balsam zeit/ da soll man im abnehmen des  
Monats/ und gleich in den nehesten dreyen Tagen nach  
dem vollen Monden nach mitternacht/ oder fröhe im  
Anfang des Tages/ Wurzeln/ Krautern/ und derglei-  
chen colligiren ehe die Sonne aufgehet/ denn da seynd  
sie am kräftigsten und sterckesten. Theophr. in libello da  
tempore.

Termentil-  
lenwasser  
im Herbst-  
mond wider  
die Pestil-  
enz und  
rote Ruhr  
zu brennen.  
Wäume  
wenn und  
wo sie im  
Herbst zu  
versehen.

In dem Monat ist auch die Lunaria in ihrer größten  
Krafft. So soll man auch in dem Monat Termentillen-  
wasser auß dem Kraut und Wurzel/ wider die Pestilenz/  
und rothe Ruhr brennen.

Von Bäumen.

Wer im Herbst die gepropfte Bäumlein/ Item E-  
schen und andere Bäume anders wohin versehen will/ der  
soll es an S. Lamprechts Tage/ oder drey Tage vor/ und  
drey Tage nach dem vollen Monden/ der umb das Equi-  
noctium autumnale gefellet/ thun/ An diesen Tage ist  
viel besser als im Merzen/ denn die Kälte schadet ihnen  
nicht so leichtlich. Es sollen auch dieselben Bäumlein im  
versehen wiederumb gegen der Sonnen oder Himmel  
gekehret werden/ wie sie zuvor gestanden haben/ und lege  
unten Mist umb die Wurzeln her. Mandeln/ Kirsch-  
en und Pflaumenterne lege drey Tage ins Honigwasser/  
darnach lege sie im Herbst in gut Erdreich/ und im Mer-  
zen überseze sie nach dem gefallen. Steinobst als Kir-  
schen/ Pflaumen/ etc. mag man versehen/ wenn man will.  
Auch mag man im Herbst die Bäume beschneiden/ und  
ihnen die übrige Aeste abnehmen/ daß sie feyn in die Höhe  
wachsen/ denn nun können sie das verwunden besser er-  
tragen/ als zur andern Zeit des Jahrs.

Von Wachholderbeer.

Wachhol-  
beer einzu-  
sambeln/  
und zuste-  
cken. Man soll auch im September die Wacholderbeer ab-  
klopfen und einsambeln/ und wenn man sie zeugen will/  
so muß man sie im zunehmenden Monden (wenn der  
Mond voll ist) stecken.

Von Nüssen.

Welsche  
Nüsse was  
si nuzen. Neue welsche Nüsse sind nit so ungesund/ als wenn  
sie alt worden seynd/ haben sie mehr oüret, und werden  
leichtlich in Choleram verwandelt/ machen Hauptwe-  
he/ ein tunkel Gesicht/ bringen den Schwindel/ sonder-  
lich wenn man sie nach gehaltenen Mahlzeit isset/ und  
lahmen die Zunge/ vor Essens sind sie dem schwachen  
Magen gut/ und dienen vor die Gifft. Wenn man sie  
gesse hat/ soll man im Ende der Mahlzeit alte wels-  
che truckene Nüsse drauffessen/ da man sonst Nüsse zu  
essen pflegt.

Hafelnüsse  
sind dem  
Magen  
schädlich. Hafelnüsse (auff Lateinisch) Nux avellana, oder Abel-  
lana, ab Abellino Campanie oppido, da es viel Hafel-  
nüsse hat/ sind dem Magen schädlich. Denn sie blehen  
ihm auff/ und machen viel Winde/ bringen Hauptwehe  
und Brechen/ und sind übel zu dāwen. Welsche Nüsse  
sind übel zu verdawen/ und sind einem hitzigen Magen  
nicht gut. Nux miristica, Muscatenus ist dem Menschen  
gesund/ macht dem Munde einen guten Geruch/ stärcket  
das Gesicht/ die Leber/ Milz und Magen/ und sonderlich  
dem Munde des Magens.

Von welschen Nüssen/ welche die Me-  
delburger Wallnüsse heißen.

Welsche  
und Hafel-  
nüsse durch  
das Jahr  
grün zu be-  
halten. Wenn die abgeschlagen seyn/ so schele etliche auf/  
thue sie in ein Gefchitz/ das oben wol verwahret sey/ da-  
mit keine Luft darzu kan/ oder in eine zimmerne Kanne/ se-  
ze sie in ein Gewelbe oder Keller/ auff einen Thyamen/ so

bleiben sie den ganzen Winter durch grün/ und lassen  
sich schele. Auch die Hafelnüsse/ denn also seynd sie ge-  
sünder/ als wenn sie dürrer oder trucken seyn.

Von Obstbäumen.

Im Herbst soll man die Wurzeln der Bäume ent-  
blößen/ so tieff/ daß sie etlicher massen bloß gesehen wer-  
den und Mist dran legen/ derselbige soll darnach von dem  
Regen zerflöset werden in das Erdreich/ daß er auch zu  
den Wurzeln komme. Diese Düngung gibt den Wur-  
zeln eine gut Gedeyen/ und dem ganzen Baum eine son-  
derliche Krafft und Stärcke. Man mag darnach die Er-  
de wider auff die Wurzel legen/ daß man den Wurze-  
len nicht schaden thue.

Auch soll man im Herbst den Bäumen das übrige  
Holz benehmen und abharren/ dz sie feyn über sich wach-  
sen/ und in die Höhe treiben können. Denn ein Baum soll  
nicht nidrig seyn/ sondern über sich steigen/ und feyn in  
die Höhe oder in die Luft wachsen.

Vom Obst.

Das Obst wird nicht alles zugleich auff eine Zeit ge-  
lesen oder abgebrochen/ weil es nicht auff eine Zeit reiff  
wird/ als etliche Birnen beweisen ihre Zeitigkeit mit der  
Farbe/ Schmack und schwarzen Kernen: Dieselben sol-  
ten im Sommer gelesen werden/ und wo man sie lang  
stehen läst so wären sie nicht lang.

Deppfel.

Die Deppfel und alles Obst/ so unreiff ist/ schaden ei-  
nem Menschen sehr/ wenn auch die Deppfel gleich reiff  
seyn/ so können sie doch einem nicht viel frommen/ son-  
derlich wenn sie roh genossen werden. Denn sie geben  
dem Leib eine feuchte Nahrung/ die im Magen leichtlich  
kan verderbet werden/ und saul Geblüt gebären/ schla-  
gen auch sonst den Sennadern/ und machen Winde  
im Leibe. Sollen auch den Stein gebären/ wenn man ihr  
gar zu viel isset. Doch seynd sie gut/ für die Ohnmacht  
und des Herzens Schwachheit. Sawr Deppfel/ die ei-  
nem die Zunge zusammen ziehen/ sind kalter Natur/  
siß Deppfel/ haben ein mittelmässig Temperament/ und  
sind etwas wärmer natur.

Wer mit vielen Deppfeln und Birnen baden nicht  
wol umgeben kan/ der schele in dieser Zeit viel Deppfel/  
und schneide sie in vier oder sechs Stücken/ darnach sie  
klein oder groß seyn/ und weil man umb diese Zeit die  
Stuben zu hizen anfänget/ so reye man dieselbe Schnit-  
lein an einem Faden/ und hänge sie feyn an dem Ofen  
umbher/ biß sie feyn aufgetreuet seyn/ und der Saft  
heraus ist/ sonst schimmeln sie/ wenn man sie weg legt/  
wam sie nun also aufgetreuet seyn/ lege sie etwa in ein  
Gefäß/ so hast du den ganzen Winter hiervon ein gut  
Essen.

mit den Birnen aber/ wils also nicht seyn/ die muß man  
backen/ will man sie anders über Winter oder länger hal-  
ten.

Birne.

Eben dieses kan von Birnen fast auch gesagt werden/ Obst so ge-  
doch ist getocht Obst so schädlich nicht/ als wenn man roh  
isset. Denn wer Deppfel und Birnen roh essen will/ der  
trinke bald einen guten alten wolreichenden Wein als roh ge-  
drauff/ der ihn wieder erwemet/ böse flatus aufreibet/ nossen.  
und feyn subtile gesunde Spiritus gebt/ sonst geben die Birn wie  
Birne viel Winde/ und kan einer leichtlich Colicam Pat.  
sionem davon bekommen. Und gehören hieher die alten seyn.

Vert pyra nostra pyrus, sine vino sunt pyra virus:  
Si pyra sunt virus, sic maledicta pyrus.  
Doch bringen sie dem Leibe eine sonderliche Zeitigkeit/  
und sind die beste/ die da wol riechen/ siß und getocht  
seyn. Pyrum habet nomen a Pyramidalis figura.

Von Deppfelmost.

Wo es viel wild Obst hat/ als Holzdeppfel und Holz-  
birnen/ da macht man im Herbst viel Most von. Man  
zerquetscht oder zerschlagt sie/ und wirft sie in ein Säß-  
lein/ und geußt frisch Brunnenwasser drauff/ und  
läst also ligen/ und gebren einen Tag oder etliche/ dar-  
nach

Deppfelmost  
zuzurichten.

nach trinckt mans / und das ist armer Leute guter Most oder Trank.

Wenn das Obst reiff wird / so bricht mans ab / daß sich nicht hart zu fällt / und macht Tücher umb den Leib daren mans legt alleine die Birne die nicht hart feyn und über Winter ligen / die schelet man / und backet sie in der Zeit / so hat man den ganzen Winter durch gebackene Birne / vor die Herrn Tische / daß man sie nach der Mahlzeit auffsetzet / zum übrigen Gericht / und zur Luft. Aber die Holzbirnen tochet man dem Gesind / den ganzen Winter durch.

Aber das Deyffel Obst schlägt man in Viertel oder Fässer / und läßt im Garten ligen / bis es beginnt zu frieren / da muß man damit in Keller eilen / und es den Winter durch drinnen halten / in den Fässern oder auff dem Stroh / und muß sie alle Tage verlesen / daß man die jemigen / so faulen wollen / herauf lese / und in der Zeit verspeise.

Wie man aber von guten Gartenepffeln einen guten Trunk zurechtet / davon besähe das fünfte Buch c. 15.

Von Pfirschen.

Die erkälten den Leib sehr / drumb soll man Wein drauff trincken / auff daß sie den Magen nicht zu sehr erkälten: Sie seynd auch viel gesunder / wenn man sie vor Essens als hernach bräuchet / trancke Leute sollen sich dafür hüten / und man soll kein Wasser trincken / wenn man Pfirschen genossen hat: Man kan auch sonst leichtlich ein Fieber dran essen. Doch seynd sie einem hitzigen Magen nicht ungesund. Der Saft auß den Pfirschenblättern in Trank eingenommen / oder mit Blättern auß den Nabel gelegt / tödtet die Würme im Leibe.

Pfirschen wie sie zugebrauchen.

Von anderm Holzwerck.

In diesem Monat pflancket man junge Bircken.

Junge Bircken zu pflanzen.

Von den Schaafen.

Schaafe umb diese Zeit in acht zunehmen.

Wie wol etliche auß Furcht des Frosts / wie droben gemeldet im Augusto lauben / so pfleret man doch auch in diesem Monat das Laubholz vor die Schaafe bey truckenem Wetter zu machen. Man bindet auch das verhavene Weinholz in Bergen zu kleinen Bündlein / steckt sie auff die Weinpfele / und läßt sie austrocknen / und samblet sie darnach den Schaafen zum Winterfutter ein. Bierzechen Tage vor Michaelis läßt man den Eier unter die Schaafe / so fähret sich die Lambzeit umb Peter Stuefeyer an.

Von schwarzer Nieswurz.

Schwarze Nieswurz zuzurichten / daß sie vor die schwere Krankheit dienen.

Wenn die Sonne in der Wage ist / so nim im abnehmenden Monden schwarze Nieswurz / truckene sie am Schatten im Planeten Veneris und seud sie jungen Leuten in Milch / den Alten in Wein / und laß sie derselben ein halb Loth in einem Trunk brauchen / und drey mahl davon einnehmen für die schwere Krankheit / bis auff den Tag des Paroxismi, und laß dieses den Patienten oft thun. Es muß aber der Krancke drey Tage zuvor / ehe ihn die Krankheit anfält / purgieret werden. Theophr. in Tract. von natürlichen Dingen / cap. 12.

Matthæus.

Wenn am Tage Matthæi gut Wetter ist / so hoffen die Weinmeister auff folgende Jahr auff viel gute Wein.

Weydewerck.

In diesem Monat mag man derchen / Wachteln / Rephünner / und andere Vögel fahen.

Scabiosen.

Es wollen etliche / man soll Scabiosenwurzel graben / wenn die Sonne in der Wage ist / etliche wollen /

man soll sie graben / wenn sie im Sagittario ist / damit man das Krümmen vertreibe. Es siehet auff der Prob / es soll im November weiter gedacht werden.

Von Pferden.

Nach Michaelis / wenn die Winterfaat geschehen / werden die Rosß sehr wolfeil: Denn darnach darff sie der Pferde weiß Ackermann so nötig nicht als zuvor / und ein jeder fürcht sie am woltesten vor dem zehrenden Winter / welcher ein guter Aufräumer ist.

Lunaria.

Im September ist die Lunaria am kräftigsten: Es ist aber die Lunaria ein Indianisch Kraut / welches zu vielen hohen Sachen gebraucht wird.

Lunaria ein Indianisch Kraut welches am kräftigsten ist.

Sicherey.

Auff Michaelis freucht der Fische wieder zu winckel / und begibt sich auß dem breiten Wasser wieder in die Tiefe.

Von den Gansen und ihrer Mastung.

Ob wol umb den Anfang dieses Monats die Gänse von den Stoppeln zimlich gut werden / daß man sie auch im Nothfall / wenn einem ein guten Freund zu Gast kommet / schlachten kan / so hats doch keinen natürlichen Schmach / wie es sonst pfleret zu haben / wenn sie innen sitzen / und nicht mehr also allerley Unflat oder Gras in sich freßen und sauffen / wie zuvor geschehen. Denn das Fleisch grassenzt und wilderenzet ein wenig / und ist nur zum Anbisse den Alten / und den Jungen zur Luft ein Essen. So haben auch die jungen Gänse zur selbigen Zeit die Federn noch nicht alle vollkommen / sondern sind noch voller Stoppeln / und unflätigen jungen Federn / die noch in der Haut stecken / und so rein nicht können außgelesen und außgezogen werden / wie sonst wol billig geschehen solt: Thut ihm demnach umb die selbige Zeit ein Hauswirth ein grossen schaden an den Federn / wenn er die jungen Gänse bald von der Weyd weg schlachtet / und frisset mit seinen Kindern die jungen Rihlen hinein in den Magen / die darnach im Magen unverdawlich / wie ein hauffen Haär / ligen bleiben / und dem Magen schaden bringen / darumb will man ja im Anfang dieses Monats seine Luft büßen / so esse man alte Gänse / da betommt man rechte gute vollkommene Federn / und ein rein Fleisch / es sey nun so fett und gesund als es kan. Man lasse junge Gänse so lange gehen / bis sie volle Federn nach Michaelis bekommen / und eine reine Haut / von den kleinen jungen Rihlen / darnach setze man sie ein / und lasse sie die Mahlzeit auch zahlen / wie ihre Vorfahren haben thun müssen.

Gänse zu mästen.

Gänse so nicht recht verthlet seynd / sind ungesund.

Man setze ihr zum ersten mahl drey oder vier ein / vnd mäste sie / vnd thue den andern / die man mehr schlachten will / mitlerweil auch zimlich gülich / daß sie den Leib vnd das Fleisch / so wol auch die Fettigkeit / die sie auff den Stoppeln gesamblet haben / nicht wieder verlieren / so kan man sie darnach desto ehe fett mästen / und gehet einem Hauswirth auff die Mastung nicht so viel.

Von Preuselbeern / oder Krauselbeern.

Poterium Græce.

Die Preuselbeer bricht man auch in Michels Monat ab / die tragen die Waidender häufig ein auß den Wäldern / lesen sie fein auß / tochen und verkauffen sie Rannenweise / druckten sie durch ein Tuch / setzen sie in Keller / und lassen sie fein frisch werden. Sind roth / und wachsen auff nidrige Sträuchern / man streuffe sie nur ab / wenn man aber zu Hause kompt / so list man das Kraut her auß.

Die Heydelbeer / Myrta Syl-

veltria.

Sind fein keulich und schwarz / die tocht man auch / genß

geußt auff ein Brett/ und bäckt sie im Backofen / darnach  
schneidet man sie in Schnittlein/ und essens den Winter  
durch die Kinder zum Brod.

Mora.

Das seynd die Mauls eren / und das seynd die letzten  
und besten Beeren/ die zuletzt aufschlahen / wann ihnen  
der Frost nicht schaden kan. Sind zum ersten gar grün/  
und schmecken gar sauer/ dz man sie in be essen kan/ dar-  
nach werden sie roth/ aber letztlich gar schwarz / und ha-  
ben einen sehr lieblichen Schmach/ der einem den ganzen  
Mund füllet/ allein daß sie sehr färben.

Die Hindbeer/Mora rubi Læi.

Werden zugleich mit den rothen Erdbeeren reiff / die  
kriefft man auch auß / dann sie haben Würmer bey den  
Stielen. Daraus wird ein gut Wasser gebrandt/ Noa  
omnis fere omnia tellus. Man muß ihm an deme  
anügen lassen/was Gott einem jeden Lande gönnet und  
bescheret.

Mora rubi.

Seyn Kragbeeren oder Brombeeren.

Michaelis.

Auff Michaelis ist guter Ochsenmarkt / zu Malchyn  
im Lande zu Meckelburg.

Saatzeit  
soll ein jeder  
nach Art  
seines Lan-  
des anstelle.

1. Hier sollt man wol etwas vom Wein sagen/ aber  
hievon ist droben citalo, vom Wein berichte geschehen.

2. Darnach muß man hie des Säwercks geden-  
ken. Die Saatzeit des Winteroran gehet an drey  
Wochen vor Michaelis. Etliche halten viel von früher  
Saat/ etliche von langamer / so halte ich viel von Goe-  
tes Gnad und Segen / dann der Segen des Herren  
macht allein reich / wenn der seine milde Hand aufschüt/  
so werden alle Creaturen satt / doch soll man die Mittel  
auch nicht verachten. Der weise Mann sagt/ es hat ein  
jedes Ding seine Zeit/ Pflügen hat seine Zeit/ Dingen  
seine Zeit/ Säen hat seine Zeit. Ein jeder gebe Achtung  
auff seinen Grund und Boden / was der ertragen kan /  
aber in gemein/ so ist drey Wochen / oder vierzehn Tag  
vor Michaelis / und drey Wochen oder vierzehn Tage  
nach Michaelis / die beste Saatzeit. Frühe Saat be-  
trugt selten/ aber langsame Saat betruget oft. Man  
pflaget aber hohe Ecker und Sandacker allezeit ehe / und  
nidrige Ecker langamer zu ackern und zu säen / doch säet  
man das heilige Land / und da es viel Sand hat/ ehe dann  
das andere. Den Sand muß man erst besäen/ und dar-  
nach unterpflügen/ daß der Wind den Samen nicht weg-  
führet. Man darf ihn nur ein wenig egen/ daß der Acker  
gleich wird/ dann der Wind eget ihn sonst wol. Sae drey  
Tage vor und nach dem neuen Monden / Weizen / so  
wächst Getraidicht drinnen. An etlichen Orten pflaget  
man erst umb das Quatember zur Winterfaat zu pflü-  
gen. Weiz und Winteroran / das in die Brach gesäet  
wird/ pflaget man vier Tage vor oder nach dem Quatem-  
ber zu säen.

Reiff war-  
umb umb  
diese Zeit  
drauff aeh-  
tung zu ge-  
ben.

3. Vom Reiff haben die Vawren noch eine Practi-  
ca/ umb des Säwercks und Viehes willen/ das im April  
umb S. Georg wider pflaget außzugehen / drumb sagen  
sie/ wie viel Tage es vor Michaelis reiffet/ so viel Tage/  
reiffet/ und ist es auch noch kalt / nach S. Georgen Tag.  
Und wann es zeitlich oder frühe / als nemlich / bald  
nach Bartholomæi/ reiffet/ so mag man die Winterung  
wol langsam säen/ sonst erfrewet alles / was frühe ge-  
säet wird.

Eichäpfel  
umb Mi-  
chaelis wie  
und was  
sie prognos-  
faciren.

4. Es haben die Alten auch umb S. Michaelis/  
kurz zuvor/ oder kurz hernach/ ihre obleruation mit d. n  
Eichäpfeln gehabt / darauff des künfftigen Jahrs allge-  
meine Engenschaft zuerkündigen / wie ich dann dieses in  
sehr alten Büchern gefunden habe. Dann sie haben sie  
aufgebroschen / und wann sie eine Spinne drinnen ge-  
funden / haben sie das künfftige Jahr vor ein unglück-  
lig Jahr gehalten. Haben sie eine Fliege drinnen fun-  
den/ so haben sie es vor ein mittelmässig Jahr gehalten.  
Ist eine Made gewesen / so haben sie auff ein gut Jal r

gehoffet. Ist aber nichts drinnen gewesen/ so haben sie  
ein groß sterben propheceyert.

Dieses aber hat alles seine gewisse Ursachen in der Na-  
tur. Dann die Spinnen kommen in die Eicheln oder  
Galläpfeln von einer giftigen anfälligen und unreinen  
Säule her / welche darnach der Menschen Leber anfället  
und anzündet/ daß sie hitzige pestilenzische Fieber bekom-  
men/ und wann sich die böse Feuchtigkeiten in ihnen ver-  
mehren / so brechen endlich allerley böse hitzige rothe pe-  
stilenzische Beswir / als Blutschwären und dergleichen  
schädliche Ding heraus. Die Fliegen zeigen eine truckene  
brennende Luft an/ durch welche die Leber anzündet/ und  
mit hitzigen scharffen Feuchtigkeiten erfüllet / und ent-  
brennet wird. Maden/ die von einer Säule kommen/ zei-  
gen eine warme feuchte Luft an / welche die Erde frucht-  
bar machet / und alle wachsenden Dingen eine sonderli-  
che Kraft und Stärke gibt. Wiewol aber die liebe alte  
Einfalt ursacher solcher Ding nicht gesehen noch gewußt/  
so haben sie doch auß fleißiger Aufmerksamkeit und langet  
Erfahrung vieler Jahr nach einander solcher Eventus  
vernommen / und sich darnach nach denselben gerichtet.  
Besithe Mizald. Cent. 8. Aphor. 33.

Weiter haben sie auch drauff gute Achtung gehabt/ ob  
die Eichäpfel in früher Zeit umb Michaelis zu rechnen/  
und auch in grosser Meng gewachsen sind. Daraus ha-  
ben sie einen frühen und zeitlichen Winter vor Weynach-  
ten mit vielem Schnee zukünfftig angezeigt.

Item/ sie haben auch ihre Proportion und innerliche  
Gestalt angesehen. Sind sie inwendig schön und frisch  
gewesen / so haben sie im künfftigen Jahr einen schönen  
gewächsiggen Sommer von allerley nützlichen Früchten  
propheceyert: Wann sie innerlich naß und faulengent ge-  
wesen / haben sie von einem nassen unlustigen Sommer  
gesagt. Wann sie aber inwendig mager/ oder dürr gewe-  
sen seyn/ so haben sie gesagt/ es werde im künfftigen Jahr  
ein sehr heißer und böser Sommer werden. Hiervon  
sind diese Reimen:

Wiltu sehen wie das Jahr gerathen soll/  
So merck diese folgende Lehr gar wol.  
Nimb war der Eichäpfel umb Michaelis Tag/  
An welchem man das Jahr erkennen mag.  
Haben sie Spinnen/ so kompt tein gut Jahr/  
Haben sie Fliegen/ zeigt ein mittel Jahr vorwarh/  
Haben sie Maden so wird das Jahr gut/  
Ist nichts darin/ so hält der Todt die Hut.  
Sind die Eichäpfel früe und sehr viel/  
So schaw was der Winter anrichten will/  
Mit vielem Schnee kompt er vor Weynachten/  
Darnach magst du grosse Kält betrachten.  
Seynd die Eichäpfel ganz schön innerlich/  
So folgt ein schöner Sommer glaub sicherlich.  
Auch wird dieselbe Zeit wachsen schön Korn/  
Also ist Mäh und Arbeit nicht verlohren.  
Werden sie innerlich naß erfunden/  
Thut einen nassen Sommer verkünden.  
Sind sie mager/ so wird der Sommer heiß/  
Das sey dir gesagt mit allem Fleiß.  
Auch gibt man an S. Michaelis Tag grosse Achtung  
auff den Wind / frühe von 6. bis auff den Abend umb 6.  
Sie geben einer jeden Stunde einen Monat im Jahr/  
Wie der Wind wehet von 6. bis auff 7. Solch Gewitter  
soll im Januario seyn. Ist derselbige Wint kalt und trucken/  
so sagen sie/ es werde kalt und trucken Wetter seyn/  
und also fortan.

Regeln von  
Eichäpfeln  
und ihrer  
Deutung.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.

Schweine mesten.

Wo Eicheln oder Buchmast ist / da thut man die  
Schweine auff Michaelis in die Mast/ oder leget sie auff  
den Koben auff die Mast. Dann bis umb diese Zeit sind  
sie in den Stoppeln von den Körnern zimlich gut / und  
fast halb fett worden: So tan man sie bald vollend zu-  
recht bringen.

Schweine  
zu mästen.

Von Versorgung der Küchen und  
des Kellers.

Man soll ihm ein Hauswirth Getraidicht eintauffen/ Wie man  
daß er sich den Winter durch mit den seinen erhalten/ sich umb  
bräwen und backen kan / zwischen Bartholomæi und diese Zeit  
M.

auff den  
künstigen  
Winter  
versehen  
soll.

Michaelis ist die beste Fischerey an denen Dertern von dannen man allerley Fische hieher in die Lande bringet. Dann nun fänget man die Lachs/ und saltz sie ein. Das Herbst gefangen Gut / halten die Kauffleuthe vor das beste Gut/ und sagen/ daß umb diese Zeit/ der Fisch seine beste Krafft hab. Nach Ostern bringen sie die Fische erst herauß in diese Lande / die umb diese Zeit gefangen und eingesalzen sey. Der Nigische Lachs ist der beste. Der Elblachs ist wol fett gnuß/ aber er ist mürbe / und faulet leichtlich. Auch ist es auch mit den Hering/ und andern Fischen/ man bringet umb diese Zeit auß Norwegen die besten Hering / die seynd besser denn die Flamische / der Flamische Hering ist gar feulicht und breyt über den Rücken die Länge herunter / und ist nicht breit über den Bauch. Der Flamische ist nicht gut sieden und braten/ dann das Fleisch fällt von den Gräten weg. Drum wird er mehr auß dem Saltz und Zonne gessen. Von Schönschen Hering sagen die Kauffleuthe / daß er die Kron trage/ und unter allen Heringen der beste sey/ dann man kan ihn sieden und braten / wie man will / er hat einen schmalen Rücken/ und einen breiten Bauch. Es kauffe ihm ein Hauswirth umb diese Zeit eingesalzene Hering und Lachs ein/ und hänge etliche Hering in Rauch. Er kauffe ihm auch treuge Fisch ein/ als Rotscheren/ Stockfisch/ Schollen / Halbfisch / Dörsch / und dergleichen. Dann der Winter ist ein böser Gast/ er sucht einen Hauswirth wol zu Haus / macht ledige Küchen und Keller / wer keinen guten Vorrath gegen den Winter in seinem Hause hat / der muß des Winters cariren, und Noth leyden.

### Von den Schaafen.

Schaaf wie  
sie in acht  
zunehmen.

Wenn einer merckt / daß ein böser kalter harter Winter werden will / der lang widerhält / und lang hinauß weren will (welches man daran vernehmen kan / wann der Herbst warm ist / und dieselbe Warm lang weret / dann da folgt gemeinlich ein langer Nachwinter hernach) so habe ich gesehen/ daß sie die Böcke umb Michaelis auffgehalten / nicht zu den Schaafen haben wollen kommen lassen/ so bekommen sie darnach desto langamer junge Lämmer nach dem Nachwinter / wann darnach die Schaafe wegen des grossen Nachwinters sterben/ so bleiben ja die Lämmer. Davon weiter in meiner Oeconomia.

### Vom Seewerck.

Seewerck  
wie es nach  
eglicher  
Land Art  
bestellet  
wird.

Wiewol ich hie newlichst vom Seewerck etwas berichtet / so muß ich doch fleißigen Hauswirren zur Nachrichtung etwas mehr sagen.

In der Schlessien hält man viel vom Michaelis Monden/ weil der noch new ist/ bis zum ersten Viertel / da sagen sie/ sey bey ihnen am besten zu säen. Drum soll man zuvor die Ecker wol zurichten lassen / daß man alsdann bald alles nacheinander säet.

Den Weizen säen sie im ersten Viertel des Michael Monden/ das ist / des Monats / in welchem S. Michaelis Tag ist / im andern Viertel bis zum vollen Monden/ doch halten sie es vor besser/ wanns im ersten Viertel geschieht. Aber den Tag/ darinnen sich ein Viertel des Monats anfähet/ säen sie keinen Weizen/ umb des Wechsels willen.

In der Mark hebt man 3. Wochen vor Michaelis an den Kocken zu säen/ und säet darnach bis auff Michaelis/ das ist bey ihnen die beste Säezeit. Awer die nidrigen Ecker besäen sie nach Michaelis etwan acht Tage / vierzehnen Tage/ oder drey Wochen hernach.

Die Astronomi sagen/ einen jeglichen nassen und nidrigen gelegenen Acker solle man im abnehmen / und die hohe und trucken gelegene Felder im zunehmenden Monden besäen.

In Meissen pflaget man zwischen Michaelis und Martini/ den Acker/ da zu vorn Wintergerste / Weizen oder Rübesamen gestanden / zu der Sommergerste zu selchen/ und die Stoppeln umbzustossen. Sonsten pflaget man in Meissen im neuen Monden über Winter zu säen.

Auch mag man in diesem Monat zum andernmahl wieder Salat/ Knoblauch und Winterkohl säen. Doch nach Gelegenheit eines jedern Orths.

In Meissen stürzt man den Acker umb Michaelis der zum Sommer Geträide soll gebinger worden.

### Wiesen.

Welche Wiesen den Sommer durch / nicht zeitlich und viel Gras gehabt haben / daß man sie zweymal hätte mehen können/ erstmalen zu Heu / zum andernmal zu Grummet/ die mag man von Bartholomai an/ bis auff Michaelis stehen lassen / daß sie desto besser und mehr Heu bringen.

Wiesen wie  
m it ihnen  
zu gebären.

### Fischereyen.

In diesem Monat werden viel Fische auff mancherley Teiche. Wann sie auch in der Herbstzeit geleichet/ so fischet man die Brüh auf / und versezt sie in andere Teiche/ daß sie Raum zu wachsen haben. Man angelt auch in diesem Monat mit Rostfeyern/ denen die Flügel abgerissen seyn / und mit ungesottene stinkenden Krebscheren und Schwängen.

Fische zu  
fangen und  
zu versetzen.

### Pferde Wartung.

In der Zeit / weil man den Acker zur Besähung zu richtet/ müssen die Pferde fleißig gewartet werden / die Knechte müssen frühe / etwan zwey Stunden vor Tag auffseyn / und die Pferde wol füttern und wischen/ daß sie nicht vom Leibe kommen. Des Abends gefegleichen müssen sie eine Stunde oder zwey in die Nacht sitzen / und sie wieder wol aufffüttern / daß sie nicht vom Leibe kommen/ oder ja des Nachts auffstehen / und ihnen vorgeben.

Zwischen der Arbeit läßt man sie weiden / des Nachts legt man ihnen bisweilen eine fütterichte Schütte unter die Krippe/ das essen etliche rein weg / daß man also das Heu sparet : Sonsten aber gibt man ihnen von gedroschenen die Ubertehr und kleine Bündlein.

In der Schlessien schneiden ihnen die Ackerleuthe in der Saatzeit eytel Garben. Dann wann die Rosse fein leibicht in den Winter kommen / so erhält man sie darnach schier mit halbem Futter.

Vier Wochen nach Michaelis / oder wanns sonsten anhebt zu reiffen / so ist den Pferden die Weide sehr ungesund / da läßt man sie nicht gerne mehr hinauß auff die Weide gehen/ sondern man läßt sie/ wann der Reiff weg ist/ in den Gärten weyden/ und man muß ihnen auch des Abends und Morgens sonsten Heu und Futter geben. Dann umb dieselbe Zeit das Gras dem Viehe sehr unträftig / drum soll auch das Gesinde zu dieser Zeit den Kühen des Nachts etwas vorlegen von gutem Stroh/ daß es gleichwol sein Futter und Aufkommen hat / die weil es des Tages auff dem Felde nichts oder ja wenig guts findet.

### Vom Vogelfang.

Mit der wilden Gans hebet der grosse Vogel an zu ziehen/ und weret der Zug und Flug etwan drey oder vier Wochen/ so lang ist auch der beste Vogelfang. Sie fangen sich zwar zuvor auch / aber nur wanns kalt ist oder regnet. Wann die Luft warm ist / so will er nicht fort/ drum fährt er sich alsdann nicht wol. Aber wanns kalt ist/ so machet er sich auß dem Pusch herauß in den Flucht/ und alsdann fänget er sich mit Hauffen. Wann ein nasser Sommer ist / so ersaufen die junge Vögel sehr in den Nestern/ oder erfrieren. Drum ist darnach den Herbst ein böser Vogelfang. In der Michaelis Wochen ist der beste Vogelfang. Darvon weiter in meinem Aucupio Bericht gefallen soll.

### Wasservögel zu schießen.

An etlichen Dertern / wo grosse See oder Teiche seyn / haben die Leuthe den ganzen Sommer durch/ und sonderlich im Herbst / eine schöne herrliche und nützliche Lust / mit wilden Endten / Gänsen und Schwänen zu schießen / sonderlich umb diese Zeit des Jahres/

Wilde  
Gänse/  
Endten/  
Schwäne  
und Reiher  
zu schießen.

wie

wie ich dann auch zu Zwidam in Boizlande gesehen/ da hat es vor der Statt etliche Teiche / darauß die Bürger den gantzen Sommer durch wilde Endten / Gänse/ Schwänen/ Reiher / Teucher und dergleichen Wasser- gestügel mehr/schießen. Dann da haben sie ein Flöße von vieler Brettern zusammen gemacht / doch also/das mitten eine rima klunse oder zimliche grosse Rige bleibt/ darinnen sie mit einer Stangen die Flöße regieren können. Es seyn aber die Teiche nicht gar zu tief/ sondern so tief allein/das man gleichwol mit den Stangen gründen kan/und die Flöße damit fortschieben. Forne an der Flöße haben sie eine Hütte von Schiff gemacht/ doch die nur forne und auff der Seiten so hoch auffgeführt ist / das man nur den Schützen nicht darinnen sehen kan/von oben sein sie nicht zugedeckt. Damit fahren sie fein in der Stille bis zu den Endten / oder wilden Gansen / oder Schwänen/oder ander Geflügel / was es nun vor Wasser- vögel seyn / gar nahe herzu / und recken die Büchsen forne zum Finsterlein/das sie darzu lassen/heraus/ und schießen sie: Wann das geschehen/ springet der Schieß- hund bald hinaus / und holet sie. Es ist ein sehr lustig Weidwerck / dann ich oftmahlen gesehen / das sie auff einen Schoß drey oder vier wilde Gänse getroffen. Dann das Geflügel hütet sich darvor nicht / weil die Hütte von Schilff gemacht ist/ so dencket / es sey der Schilffe der im Teich stehet/und merckens doch nicht/ ob ihnen gleich der selbe immer näher und näher tompf.

denn man maß dieselbe den Winter durch mit dem Viehe verfüttern.

Man soll auch wenn man drischet / bald ein Schoß zwey oder drey gute Schütten von langen Stroh / das im geduncktem Acker gestanden / in der Scheunen auff ein sonderlich Dertlein zusammen legen / zu Seilen und Bindstroh/das man im Dbst Seile drauß machen / und die Neben damit auffbinden kan.

Darnach lasse man die fütterichte Schütten auff ein besondern Drth legen/ und zum Winterfutter verhegen/ desgleichen die Ubertehr/ und die kurzen Bündel/ welche den Pferden gut seyn. Das Strohstroh lege man auch an einen sonderlichen Drth / und soll ein Hauswirth / fleißig außs kleine Futter Achtung geben / das es nicht unnützlich verfüttert werde.

Von Kräutern.



Von den Raupen.

Raupen/ wenn sie sich finden.

Wann die Raupen / als die rechte Kraut- oder Kohl- feinde/ihrer Fresserey treiben bis zu dieser Zeit/ und fressen den Kohl gar hinweg und ab/ dz nur die ledige Stengel da stehen bleiben / und der Kohl jämmerlich als ein Besem aufstiehet / So mögen sie sich umb diese Zeit wol für sehen: Dann wann die Reiffe / kalte Regen/ Hagel und andere vorbotten des Winters kommen / so müssen sie fort / und stracks des herben bitteren Todts sterben: Die Kälte zwinget/dämpffet und tödtet sie. Aber wann nur der Herzblätter mitten im Kohl bleiben / so hat es keine Noth/der Kohl wächst allweg wieder auß. Besihe das 8. Buch Oeconomix am 40.

Von Bienen.

Wiemans mit Speisung und Erhaltung der Bienen / den Winter durch halten soll / Besihe droben im Martio.

Von Möhren oder Mohrrüben.

Möhren werden in der Mark auch vor Winters gesät.

Man pfeget an etlichen Dertern in der Mark süm Winter Mohrrüben zu säen / die gehen den folgenden Sommer desto ehe auff / so hat man das Zugemüß desto ehe zu speissen. Der Same erfrewert in der Erden nicht/ und ob er gleich erfriere/ so bleiben doch etliche und zwar der mehrer theil. Da sie aber gar erfroren/so siehet mans doch balde nach dem Winter / und ist nicht viel dran gelegen / es ist umb ein wenig Mohrrüben Saamen zuthune Man mag ihr auch wol im Winter ein Theil in der Erden lassen/ so hat man sie aufwärts im Frühling desto ehe / jedoch darnach das Land ist / man versuchts mit etlichen / will man sie aber vor dem Winter auß der Erden nehmen/und in den Kellern bringen / so muß es an einem schönen Tag geschehen / wenn die Sonne scheinet.

Wie man dem Viehe im Herbst streuen soll.

Wie man dem Viehe unterstreuen soll.

Wenn man sich befahret/man mochte mit dem Stroh durch den Winter nicht reichen / so laß diese Zeit mit ohnen oder grünen / so im brechen vom Flachs und Hanff abfallen/in Kähestellen streuen. Item/ laß das Laub anstrecken/und unter das Stroh mit unterstreuen/dar- auß wird auch guter Mist. Auch soll man gute Achtung auff das Gefüde geben/das sie nicht fütterichte Schütten nehmen / und unnützlich unter das Viehe streuen/

Im September grünen Drenfaltigkeit Blümlein / Kräuter so Denckblümlein/Eisenkraut/Fünfffingerkraut / Quen- sich im tel / Nachtschattwasser Klee / grosse Kletten / Braun- Herbstmo- nellen / eine Art der Sündelwurz / Hanenfuß / wilde nat herfür Rhapontica / rother Steinbrech/ Saffran / Kresse thun. Hennendarm/Leuffelsbiß / Kürbis / Herbstblumen/ Majoran/wilde Endwien / Borrage / Chamomillen/ Cardobenedict / stinkender Andorn / Calcutischer Pfeffer/Bergmünz/Grasneglein/Zeschelkraut / Mil- lenblümlein / Ringelblumen / Schweifkraut / Dol- lopffel/Sembrodt/Kartendistel/ Pappeln/ Siebenge- zeit / Rosmarin / gelbe Neglein / wilde Ochsenzung/ Farn/Heyde/Lavendel/wilder Lattich/Hummelröhlein/ Fenchel.

In September bringen Samenkleine spizige Klet- Kräuter so ten/allerley Birnen / Pflirschenbaum / Müllenblüm- in diesem lein/Specklilien / wilde Küblein / Weinrebe/Mistel/ Monat Eibenbaum / ein Art der Wolfsmilch / Wegerich/ Samen Schleisfräucher / etliche Eichenbäume / Tamarische / Mariendistel / Kreuzbeer / Sandthorn / grosse Brombeer/Rosen / Holunderbaum / Sperberbaum/ Möh-



Möhren/ oder gelbe Rüben / kleine Nussbäume / Balsamöpfel / Hagdorn / gelb Schwerdel / Erlenbaum / Mandelbaum / Eppich / Birken / Hundestürbisch / Kornrosen / Nussbaum / Pumpertütslein / Buchsbaum / Castanienbaum / mancherley Depffel / Wachholder / oder Magandelbaum / Süssholz / Buchbaum / Zeigenbaum / Winden Schierling / Haselnußstauden / Hundesjang / Fenchel / allerley Kürbisen / nidriger wilder Kummel.

**Was weiter in diesem Monat ein Hauswirth thun soll.**

Arbeit so im Herbstmonat sollen verrichtet werden.

In diesem Monat kan ihm einer die Hinderbiertel von guten Hammelen eintauffen / und in Rauch hängen / das ist besser Ochsenfleisch. Denn im Winter kan man dem Gesinde das Zugemüß damit machen. Wo keine Wasserquelle und Brunnenadern vorhanden seyn / soll man in diesem Monat die Cysternen zubereiten / in mancherley Wasserleitung und Wasserzeug / oder Brunnen graben. Wo auch fette Ecker oder Felder seyn drauff sich das Wasser zusambeln und lang zusiehen pfeget / die pfeget man im September zum drittenmahl zu ackern. Die Ecker so in ebenen Felde ligen / zum andernmahl: Die magere hangende Ecker zum erstenmahl. Doch muß sich hier ein jeder in seine Landart zuschicken wissen / wie man sagt / ländlich sitzlich / also hat ein jede Erde sondere Natur und Eigenschaft. Darnach sich ein Ackermann richten muß.

An etlichen Derttern pfeget man auch im Ende die

ses Monats / oder nach dem Anfang des folgenden Monats Weinlesen / und Most einzubringen / Weinmaß zu siedlen mancherley Kräuterwein zu machen / das spate Obst und alle andere zeitige Früchte einzusambeln / Auch kan man im September neue Wiesen anrichten / und unnütz Gesteude / Dornsträucher und Unkraut darauf mit allen Wurzelten von Grund herauf arbeiten und aufrotten / auch soll man in diesem Monat die alten Wiesen vom Gemose säubern und reinigen / und wo sie zu sehr verfalt / gar auff ein neues wieder umbhacken / und gar neue Wiesen darauf machen. Wenn der Monde abnimbt / mag man auch die Betthe in den Gärten umbhacken und bemisten / darein man im künftigen Frühling wiederumb säen will. Wenns auch schön und warm ist / und die Sonne scheint / mag man auch in dem Monat zeideln / und den Bienen etlich Honig nehmen / und ihnen gleichwol auch so viel lassen / daß sie sich des Winter durch behelfen können. So hat man auch im Herbst allerley Lust / mit dem Lerchenfang / zu Nacht und vor Mittag: So wol auch mit den Dohnen / Finckherden. Es werden auch die Raubvögel in diesem Monat zum Feder Wildprät gebraucht / die Wachteln / Feldhüner und Haselhüner zu stossen / auch pfeget man umb diese Zeit zu sencken / und die Weinreben zu decken.

Weinlese wenn die in etlichen Derttern geschicht.

Lerchenfang wenn er geschicht.

**Besize weiter von diesem Monat.**

Palladium lib. 10. Petrum de Crescent. lib. 12. cap. 9. Constant. lib. 3. cap. 9.



OCTO.